



Abend-

Zeitung.

27.

Montag, am 1. Februar 1830.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung,
Verantw. Redacteur: C. G. Lh. Winkler [Lh. Heft.]

Lebensbilder.

Auf einer Reise durch die Niederlande nach Batavia
und von da über das Vorgebirge der guten Hoffnung,
St. Helena und Harwich in England im
Jahre 1825;

gesammelt von

D. F. G. van der Sande,
der Rechte und der Weitweisheit Doctor.

Aus dem Niederländischen Manuscripte des Verfassers
übersetzt von Dr. Zehner.

Vorwort.

Man hat allerlei Dinge, „wie sie sind“, z. B. Städte, Wien, London, Paris, Berlin „wie sie sind“, und sehr häufig unter allen, die da sind, als das Lebensloseste, das Leben „wie es ist“. Das kommt daher, weil das Leben sehr selten erlebt wird. Der schöpferischste Gedanke erschafft eine Gedankenwelt, ein Schatten, gar oft ein Zerrbild des wirklichen, das unser Herrgott nach ewig jugendlicher Regel ewig jung und gut erschuf, erschafft, hält und trägt. Das beste Lebensbild ist daher dasjenige, das aus dem göttlichen, das heißt, dem Leben selbst herausgelebt wird. So wie nun aber die Welt aus vielen Welten besteht, unter denen das menschliche Herz zugleich die kleinste und die größte ist; so wird, da es Ruhm bringt, nur in die Kruste des Stäubleins Erde einzudringen, nicht minder rühmlich seyn, nach dem Kern des Herzens zu graben, der bekanntlich und aus guten Gründen für

eine Lichtkugel, mit ewigem Lichte gefüllt, gilt, und dieß Unternehmen dadurch zu fördern, daß man monographisch zu Werke geht, d. h. in dem Leben die Lebensarten beschreibt. Eine Lebensart und zugleich ein Leben aber ist jede Reise, mithin und vielleicht vorzüglich eine Seereise, welche natürlicherweise abgeschlossener als die Landreise, dem Monographen mehr Muße und, wenn er Geist hat, mehr Tiefe und Umfassendes, wenn auch nicht so Mannigfaltiges bietet.

Das Seeleben, und im engsten Sinne das Leben auf dem Schiffe, ist noch allzu wenig von seiner angenehmen und unangenehmen, seiner wirklichen und dichterischen Seite erschöpfend dargestellt worden, als daß eine wahre, innige, warme und schöne Darstellung desselben überflüssig seyn sollte. Eine Darstellung dieser Art wird von dem innersten Bergwinkel unter Deck den ganzen königlichen Bau vor sich, die Menschen in und auf ihm thätig, in ihrem Verkehr unter einander durch Raumeschranken und durch das Schrankenlose bedingt, gestimmt zeichnen und namentlich in letzterer Hinsicht den Gedanken und das Gefühl in Ob- und Ohnmacht, in Feind- und Freundschaft mit dem gewaltigen Elemente mahlen.

Die „Lebensbilder“ wollen diese Aufgabe lösen, und haben sie, wie ich versichern kann, einem großen Theile nach gelöst.

Die See vermählet Völker, Sitten, Kenntnisse. Jede Forschung, jedes Gemälde in einer der Lektore-